

**Grußwort zum Abschlusskonzert des  
1. Bayerischen Realschulstreichorchesters  
am 19. Januar 2019 in Nürnberg**



BUNDESVERBAND  
MUSIKUNTERRICHT

***von Prof. Dr. Jürgen Oberschmidt, Präsident des  
Bundesverbands Musikunterricht***

„Resonanz ist die Möglichkeit, den Zusammenhang der Welt herzustellen und zu wahren. Das Ohr tritt in Resonanz mit den Schallwellen, das Auge mit den Lichtwellen, die olfaktorischen Areale mit den Duftmolekülen. Resonanz ist die Grundlage der Planetenbewegung, Resonanz verbindet als chemische Bindung die Moleküle der Materie, sie schließt uns in Tages- und Jahreszeiten zusammen, Resonanz koordiniert die Zellen und den Stoffwechsel unseres Organismus, ja sie macht erst eigentlich ein individuelles ganzes Lebewesen aus [...], Resonanz ist die Grundlage des Zusammenlebens der Menschen, in alltäglichen Funktionen wie Ernährung und Verkehr, oder in höheren Bedürfnissen wie Spiel, Nachdenken über Gott und Welt, Liebe: Resonanz ist es, die die Welt im Innersten zusammenhält.“

Mit diesen Worten beendet der im Jahre 2003 verstorbene Chemiker und Genforscher Friedrich Cramer sein Buch mit dem Titel „Symphonie des Lebendigen.“ Und während Goethes Faust verzweifelt nach einer Weltformel suchte und nach all seinen Studien als armer Tor nur so klug als wie zuvor blieb, scheint Friedrich Cramer auf der Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält fündig geworden zu sein. Er schreibt von einer Symphonie der Welt. Alles Leben ist Resonanz. Wo Resonanz aufhört, waltet das Schweigen, lauert der Tod.

Wir Zuhörer sind dankbar für die Resonanzerfahrungen, die wir hier heute machen dürfen. Saiten, die zum Klingen gebracht werden, Saiten, die Schallwellen produzieren, die dann wiederum auf unser Ohr treffen. Wir dürfen Schwingungen erleben, die ein Inneres Mitschwingen erzeugen. Unsere Augen werden auf diese Weise genauso zum Leuchten gebracht, wie die der musizierenden Schülerinnen und Schüler.

Im 18. Jahrhundert hat man sich die Nervenbahnen des Menschen wie ein besaitetes Instrument vorgestellt. Diese Saiten waren die Verbindung zwischen Körper und Seele. Heute kennen wir es nur noch aus der Redensart, dass jemand zart besaitet ist.

Alle Mitwirkenden Instrumentalisten der bayerischen Realschulen sind dankbar für die Resonanzerfahrungen, die sie heute machen dürfen. Ihr habt alle in den letzten Tagen

erlebt, wie ihr euch aufeinander einschwingen durftet, damit ihr euch dann musizierend in das Ensemble einbringen konntet.

In ihrem Namen bedanke ich mich bei den Vertreterinnen des Ministeriums, ohne deren ideelle und finanzielle Unterstützung der Resonanzraum nie ins Schwingen hätte kommen können.

Ich möchte mich auch bei den Mitgliedern des Staatstheaters Nürnberg bedanken, die in den letzten Tagen hier sicherlich auch erfahren haben, dass die erspürte Resonanz keine Einbahnstraße ist. Sie werden hier erlebt haben mit welchem Enthusiasmus ihr Publikum von heute und morgen hier musiziert hat, dass sie auch in den Pausen ihre Saiten zum Schwingen bringen, obwohl der offizielle Orchesterdienst schon beendet ist. So ist das, wenn man den Resonanzdraht erst einmal zum Glühen bringt. Vielleicht ist dabei auch etwas wieder lebendig geworden, was im Orchesteralltag auch mal in Vergessenheit geraten kann.

Wir danken aber auch für die große Resonanz beim Publikum: Wir bedanken uns bei den Eltern, die das Resonanzbegehren ihrer Kinder über viele Jahre so großartig unterstützt haben und sie hier nun als zuhörend und mitschwingend begleiten.

Ein Dank gilt natürlich auch dir liebe Evelyn, weil du mit deiner eingebrachten Energie immer wieder dafür gesorgt hast, dass die Schwingungen nie verebbt sind. Die älteren von uns, die in ihrer Jugend noch auf analogen Kinderspielplätzen unterwegs waren, kennen das noch vom Anschwung geben beim Schaukeln. Danke, dass du den Schwingungsrhythmus immer aufgenommen und durch deine Impulse verstärkt hast.

Wie wichtig Resonanzerfahrungen für das Lernen in der Schule sind erfahren wir im Moment in virtuellen Klassenzimmern. Wir erleben das eher in den Kinos als in der rauen Wirklichkeit. Vom fliegenden Klassenzimmer über Fack you Göthe bis hin zu den Kindern des Monsieur Matthieu wird uns im Film immer wieder gezeigt, wie wichtig es ist, den Resonanzdraht zum Schwingen und die Klasse zum Singen zu bringen.

Schule kann für Lehrer und Schüler zu einem Resonanzraum werden, sie kann sich aber auch in eine Entfremdungszone verwandeln. Wenn Unterricht zum Kampf wird, wenn nichts ankommt, der Stoff anödet, die Lehrer ihre gelangweilten Schüler als Bedrohung empfinden, sind die Resonanzachsen blockiert. Fack you Göthe ist eine cineastische Antwort auf unser Schulsystem, in dem Begriffe wie Evaluation, Bildungsstandard und Optimierung wichtig geworden sind. Es geht um verwertbare Fähigkeiten, die das Humankapital Schüler erwerben soll. In solch einer Schule geht es um Normierung,

Standardisierung und Kontrolle. Aktion – Reaktion lautete die Kurzformel in jenem Internat, das Monsieur Mathieu als Seiteneinsteiger betrat. Hier war Schule zur Entfremdungszone geworden.

**Momente der Resonanz sind zentral für ein künstlerisches Denken. Resonanz entsteht, wenn man sich den Rätseln und Geheimnissen eines Kunstwerks annähert. Kunstwerke besitzen nicht die Eindeutigkeiten von Gleichungen, Musiker und Hörer haben heute erfahren, was es heißt von der Kunst berührt zu werden, sich hörend und hörend als selbstwirksam zu erfahren. Was wir hier an diesem Wochenende erleben, kann auch mit dazu beitragen, Schule zu einem besseren Ort des Lernens zu machen.**

Wie sehr unsere Gesellschaft zu einer Entfremdungszone geworden ist, erleben wir an jenen, die für sich keine andere Möglichkeit sehen, als sich als Wutbürger zu artikulieren. Wir sehen es an Menschen, die sich gelbe Jacken anziehen und Papierkörbe anzünden, weil sie sich nicht mehr gehört fühlen, weil sie sich mit ihren Problemen allein fühlen und keinen Widerhall spüren.

Ein Schrei nach Widerhall ist es auch, wenn wir unsere privaten Dinge in die Welt posten, Likes und Follower suchen und aller Welt mitteilen müssen, wenn wir ein goldenes Steak verspeisen.

Doch nicht immer, wenn Saiten schwingen entsteht eine wirkliche Resonanzbeziehung. Es geht schließlich nicht um Einklang, nicht um Gleichschaltung. Musik kann auch besinnungslos und unmündig machen. Gerade wer sich professionell mit Musik beschäftigt, wird es sicher schon erlebt haben, was es heißt, sich ganz einem Meister unterwerfen zu müssen, etwas genauso so zu machen, wie es der Lehrer vorschreibt. Solch ein Musizieren ermöglicht keine Resonanz, solch ein Musizieren ist sicher nicht bildungswirksam, weil es unmündig macht. Kunst kommt nicht nur von Können, allein durch üben lässt sich ein Resonanzgeschehen nicht erzwingen. Wir brauchen immer ein Gegenüber, das mit eigener Stimme zu sprechen vermag.

Eine Musik im Gleichklang, die uns in den Gleichschritt führt, haben wir in einer Zeit erfahren, die uns lernte, dass nicht jedes Sprichwort stimmt, dass nämlich auch böse Menschen ihre Lieder haben. Die Westen dieser Menschen hatten eine andere Farbe. Resonanztaubheit erleben wir in der Fabrik, am Fließband, etwa, wenn Bewegungsabläufe mechanisiert und dadurch versteinert werden. Heute dürfen wir alle dazu beitragen, dass unsere Schulen nicht zu solchen Fabriken werden.

Wir alle hier im Raum, ob nun Spieler oder Zuhörer, werden heute von einer Kraft angesprochen und durch die Begegnung mit Musik verändert. Ich wünsche uns, dass die Musik die wir jetzt Hören werden genauso zum Schwingen bringt, dass sie uns berührt, bewegt und zum Schwingen bringt – und dass wir Teil eines Resonanzgeschehens werden.